Hymnen.

Aus dem Griechischen des

Kallimachus.

Von

Karl August Kütner.

Mitau,

bey Jakob Friedrich Hinz.

1773.

Landg. Land.

Universitäts-
München
Bibliothek

An

Herrn Eck,

Professor der Philosophie

zu Leipzig.

AD BIBL.
UNIVERS.
NANC.

Ich freue mich, mein vortrefflicher Freund, daß ich bey Gelegenheit dieser Ueberſetzung der kallimachiſchen Hymnen, die ich Ihnen hiemit öffentlich zueigne, zugleich auch öffentlich von meiner Hochachtung und innigen Liebe Sie verſichern kann. Sie haben mich bisher mit dem beſten Herzen einer Freundſchaft und Zuneigung

gewürdiget, die mir ewig schätzbar bleiben wird, weil ich in Ihrem unterhaltenden Umgange nicht nur mein Wissen merklich erweitert, sondern vornehmlich von der Seite des Herzens, der Weltkenntniß und jeder guten Empfindung nach und nach unendlich gewonnen habe. Wie vielen Dank bin ich Ihnen für alle diese schönen Vortheile Ihrer unverstellten, mir so süßen Freundschaft schuldig, die in bösen und guten Stunden immer für mich Beruhigung, die mein Glück, und die Würze jeder Jünglingsfreude war! Ich danke Ihnen dafür vor den Augen

gen der Welt mit gerührter Seele; und dieſes kleine Buch, das unter Ihren Aufmunterungen und unter Ihren Augen entſtanden iſt, ſey ein Denkmal unſrer Freundſchaft, und ein Pfand meiner unverbrüchlichen, ewigen Liebe gegen Sie.

Sie kennen die Geſchichte und die Werke des Griechen, den ich hier überſetzt habe, ſchon genau und lange; aber dem Leſer zu Gefallen, für den er eigentlich überſetzt iſt, erlauben Sie mir, das Nothwendigſte von ihm und ſeinen Werken mit wenig Worten zu erinnern. — Cyrene, eine griechi-

ſche Pflanzſtadt in Libyen, war der Geburtsort des Kallimachus, deſſen er ſelbſt in der Hymne auf den Apollo ſo feyerlich gedenket. Er war ein Zeitgenoſſe des Theokrit und Apollonius, des Dichters der Argonauten, und lebte mit dieſen an dem Hofe des ägyptiſchen Königs Ptolemäus Philadelphus, des eifrigſten Beförderers der Wiſſenſchaften, den er auch, ſo wie jene, in ſeinen Geſängen verewiget hat. Daß er einer der gelehrteſten Männer dieſes glänzenden Jahrhunderts geweſen ſey, beweiſet das einſtimmige Zeugniß der Alten, und

ſeine

ſeine vielen Werke, die wir aber leider! nur allein noch dem Titel nach kennen. Von ihm iſt nichts übrig, als, außer einigen unbedeutenden Epigrammen, die ſechs hier verdeutſchten Hymnen, die wohl mehr ein Werk des Fleißes und Nachdenkens, als des Genies ſind. Wer die Hymnen des Orpheus und Homer geleſen hat, wird den Abſtand merklich empfinden. Jene tragen das Gepräge des Alterthums und der ungekünſtelten, ehrwürdigen Natur, wild und ohne Schmuck, an ihrer Stirne, da dieſe durch Gelehrſamkeit, ſtudir-

ten Enthusiasmus und eine gewisse stolze Feyerlichkeit sich vorzüglich auszeichnen. Aber sie sind doch voll großer Gedanken, voll männlicher Empfindung und anmuthiger Schilderungen; wahre, starkgezeichnete Bilder des alten Gottesdienstes, der heiligen Feste und des griechischen Religionseifers. Den deutschen Freunden der griechischen Litteratur wird, hoffe ich, ihre Uebersetzung nicht unwillkommen seyn. Ich habe dazu die Ausgabe des Theodor Gráv gebraucht, und nebst den Anmerkungen des Stephanus, Vulkanius, des Nikod.

Frisch-

Frischlinus und der Anna Dacier auch den weitläuftigen Kommentar des Ezechiel Spanheim zu Rathe gezogen, der reich an den scharfsinnigsten Erläuterungen, und oft zu reich an gehäufter Gelehrsamkeit ist. Drey Hymnen, nämlich die auf den Zevs, auf den Apoll und die Diana, hat schon Klotz ins Deutsche übersetzt, die vor dem letzten Stücke seiner Bibliothek stehen, und meiner Anpreisung nicht bedürfen. Ich habe sie genutzt, doch, ohne des Plagiums mich verdächtig zu machen. Nicht alle sind mir so leicht geworden, als ich anfänglich

lich wohl wähnte. Der Dichter hat in ſeiner Sprache mit Nachſinnen und Kunſt gearbeitet, und es dadurch ſeinem Ueberſetzer an manchen Orten ſehr ſchwer gemacht. Doch ſchmeichle ich mir, Undeutlichkeiten, Verdunkelungen und Härte des Ausdrucks, ſo viel möglich, vermieden zu haben.

Dieß, mein liebſter Freund, hatte ich wegen des Dichters und meiner Verdeutſchung zu ſagen. Hören Sie mir noch einige Augenblicke zu: noch hab' ich mit Ihnen über einiges andre, das mich und das Publikum betrifft, wenige

Worte

Worte zu ſchwatzen, die wohl hier nicht am unrechten Orte ſtehen werden.

Sie, und noch einige meiner litterariſchen Freunde, haben mich oft ermuntert, einmal wieder an die Umarbeitung meines verſificirten Horaz zu denken. Ich bin auch, trotz den anzüglichen, hämiſchen Urtheilen einiger Recenſenten, immer noch ernſtlich Willens geweſen, die herausgegebne Probe wieder in rythmiſche Proſe aufzulöſen, und ſo den ganzen Dichter auszuarbeiten. Allein, nun hab' ich auf dieß Unternehmen gern und völlig

Ver-

Verzicht gethan, da unſer Klodius, der, wie Sie wiſſen, mit horaziſchem Geiſte ſeinen Horaz ſo lange ſtudirt und ſich eigen gemacht hat, an einer numerösen proſaiſchen Ueberſetzung des Römers arbeitet, die ich den Freunden dieſes Dichters ſicher, und wohl nicht zu früh, ankündigen darf. Statt des Horaz will ich daher lieber meinen Theokrit und Homer mit Muße befeilen, berichtigen und fortſetzen; überhaupt aber mit dem Kallimachus und Orpheus in dieſer Art von Beſchäfftigung den Beſchluß machen, um zu andern männlichern

Arbei-

Arbeiten ruhig und nicht ganz unvorbereitet übergehen zu können.— Die Verdeutschung aller dieser Dichter hat mir vielleicht mehr Schweiß und Mühe gekostet, als manchem unsrer jungen Schriftsteller das Werk seines eignen Geistes. Und doch ist nichts leichter zu tadeln, als dergleichen Arbeiten. Jeder, der beyde Sprachen oft nur halb versteht, setzt sich rüstig hin, jagt nach Fehlern; und um ein Wort zu viel oder zu wenig spricht man ungescheut über den Werth des Ganzen den verächtlichsten Machtspruch aus. Dieß ist der

einzi-

einzige Lohn und die gewisseste Vergeltung, auf die derjenige sich immer geschickt machen muß, der mit den uneigennützigsten Absichten, oft blos aus Liebe zu der alten und der vaterländischen Litteratur, so etwas anfängt und vollendet; dieß ist die schöne Gewohnheit unsers Jahrhunderts, wo kritische Freybeuterey zur Mode worden ist, und wo jeder, der bey Einem Gran unruhiger Laune nur Augen und gesunde Finger hat, urtheilt, tadelt und spottet, und ohne feste Begriffe, ohne reife Kenntnisse, an Leuten von gesetz-

term, ernſtern Weſen ſeinen kindiſchen Muthwillen ausläßt. Ich ſcheue mich, mehr über dieſe Materie zu ſchreiben. — Mich, mein Freund, ſoll der unerſchlichne Beyfall weniger rechtſchaffner Männer, weniger weiſer Kunſtrichter, für allen Unglimpf der Afterrichter, für den poßierlichen Bannſtral und die kraftloſen Neckereyen dieſer oder jener Zeitung ſchadlos halten. Ruhig und gleichſinnig werd' ich in jedem Falle bey meinem einmal gefaßten Vorſatze feſtiglich beharren, Niemanden, auch dem nicht, der mich öffentlich, plump und

prahlerisch, dazu auffodern sollte, öffentlich wehe zu thun. Böses mit Bösen oder noch Schlimmern zu vergelten, ist unserm Herzen in den Augen der Rechtschaffnen und Klugen gewiß mehr nachtheilig, als ehrenhaft.

Wie viel, mein liebenswürdiger Freund, hab' ich Ihnen vorgeplaudert! Aber vor wem schüttet man sein Herz auch so gern und ohne Zurückhaltung aus, als vor dem vertrauten, sanftmüthigen Freunde? — Schenken Sie mir, ich bitte Sie, ferner Ihre Gewogenheit und Freundschaft. Ich

werde

werde zu jeder Zeit und aller Orten Sie um Ihrer Rechtschaffenheit, um Ihres schönen, wohlwollenden Herzens, eben so innig lieben, als ich mich Ihres süßen Umganges, Ihrer Gefälligkeiten, und Ihrer auch bey boshaften Verkleinerungen noch unerkalteten Zuneigung gegen mich, immer dankbar, und mit reger Empfindung erinnern werde. Ich bin, ꝛc.

Inhalt.

Hymn auf den Jupiter.
— auf den Apollo.
— auf die Diana.
— auf Delus.
— aufs Bad der Pallas.
— auf die Ceres.

Hymnen.

Univ. Bibl.
München

I.

Auf den Jupiter.

Was kann man bey den Opfern des Zevs wohl treflichers ſingen, als den Gott ſelbſt: ihn, den ewig erhabnen, ewigen König, der die Titanen bezwang und der Himmliſchen Richter iſt? Wie aber? ſoll ich als den diktäiſchen, oder lycäiſchen Gott, ihn preiſen? Unentſchloſſen ſteht meine Seele, denn ſein Geburtsort iſt zweifelhaft. O Zevs, einige ſagen, du ſeyſt auf den idäiſchen Bergen gebohren; andre, in Arkadien; welche von beyden, o Vater, reden Unwahrheit? — Doch, immer ſind die Kreter Lügner: auch ſie haben dir, o König, ein Grabmal erbaut,

bauet, dir, der du nie gestorben, sondern ewig bist. In des parrhasischen Gebirges schwärzesten Walde gebahr Rhea dich: heilig ist dieser Ort noch; kein trächtiges Thier, kein Weib waget sich hinein, und noch itzt nennen ihn die Bewohner dieser Gegend das alte Kindbette der Rhea. Kaum hatte die Mutter dich hier aus ihrem Schooße gebohren, als sie schon einen rinnenden Bach suchte, den neugebohrnen Knaben zu reinigen und zu waschen. Damals floß weder der große Ladon, noch Erymanthus, der silberhell dahinrollt. Ganz Arkadien, das itzt so wasserreich ist, war damals noch trocken. Zu der Zeit, als dich Rhea gebahr, deckten das Bette des rauschenden Jaon noch Eichwälder, Wagen rasselten über den Melas, und wo jetzt Karion fließt, hatte das Wild sein Lager. Durstig und trocknen Fußes schritt oft der Wanderer über den Krathis und kiesvollen Metope; aber unter seinen Füßen waren große Wasser verborgen. Bang

und

und kummervoll rief itzt die göttliche Rhea: Gebier auch du, holde Tellus; denn deine Wehen sind leicht! Sie sprachs, streckte weit ihren großen Arm aus, und schlug mit dem Zepter an den Berg. Dieser riß mitten von einander, und aus der Oeffnung brach ein großer Fluß. Hier, o König, wusch sie deinen Körper, hüllte dich in Windeln, und gab dich der Neda, der ältesten ihrer Nymphen, ihrer liebsten Gehülfinn, dich in die kretische Grotte zu tragen und daselbst heimlich aufzuziehn. Ihr blieb dieser Dienst auch nicht unbelohnt. Mit ihrem Nahmen nannte sie den Fluß, dessen altes Wasser bis itzt die Arkadier trinken, und der bey Lepreum, der Stadt der Kaukonen, ins Meer fällt. Von Thená, o Vater Zevs, trug die Nymphe dich an das nahe Knossus. Hier entfiel dir der Nabel, woher diese Gegend den Nahmen der omphalischen Ebnen empfieng. Hier, o Jupiter, schlossen die diktäischen Waldnym-

phen, der Korybanten Geſellinnen, dich in ihre Arme; dich wiegte Adraſtea in einer goldnen Wiege; du aber ſogſt an den milchvollen Eutern der amaltheiſchen Ziege, und ſüßer Honig war deine Speiſe: denn die Bienen ſammleten von den idäiſchen Bergen dir Honig die Fülle. In kriegriſchen Tänzen hüpften die Kureten fröhlich um dich her, und ſchlugen ihre Waffen zuſammen, damit Saturn unter dem Getöſe der Schilde dein Winſeln nicht hörte. Schön wuchſeſt du auf, ſchön nahmeſt du zu, himmliſcher Zevs, ſchnell wardſt du zum Knaben; und um dein Kinn brach das Milchhaar eilig hervor. Als Jüngling ſchon dachteſt du auf männliche Thaten; darum überließen auch deine ältern Brüder dir ohne Neid den Himmel zur Wohnung. Fälſchlich erzählen die Dichter der Vorwelt, daß jedem der Söhne Saturns durchs Loos ſeine Herrſchaft zugefallen ſey. Wer, als nur ein ganz Aberwitziger, wird um Himmel und

Hölle

Hölle loosen? Um Dinge von gleichem Gehalte wirft man das Loos; aber himmelweit sind diese verschieden. Will man erdichten, so geschehe es doch nur mit Scheine der Wahrheit. — Kein Loos erhub dich zum Könige der Götter, sondern die Kraft deiner Hände; Allmacht und Stärke, die deinen Stuhl umgeben. Auch den Adler, den König der Vögel, machtest du zum Boten deiner Befehle. O! zeige du durch ihn meinen Freunden lauter Gutes an! — Auch erlohrst du die treflichsten unter den Menschen für dich; nicht den handelnden Schiffer, nicht den beschildeten Krieger, nicht den Dichter; deren Sorge stelltest du kleinern Göttern anheim: die Fürsten der Städte hast du dir auserwählt, unter deren Gewalt der Landmann, der Krieger, der Schiffer und alle Dinge stehen; denn was ist ihrem Gebote nicht unterthan? Vulkan beschützet die Schmiede, Mars die Kriegsknechte, Diana die Jäger, und Phöbus den Dichter, der

die

die Laute melodisch rührt: aber durch Jupitern sind die Könige, denn nichts ist ihm ähnlicher, als sie. Deshalb hast du deine Gewalt ihnen hienieden verliehn, und sie zu Wächtern der Städte bestellet. Du selbst sitzest in ihren Vesten, und hast Acht auf die falsche, oder gute Handhabung ihrer Gerichte. Du segnetest alle mit Reichthum und Ueberfluß, aber nicht jeden in gleichem Maaße. Dieß sehe man an unserm Könige, der an Größe andre weit übertrifft. Was er morgens denket, siehet der Abend schon ausgeführt. Große Dinge vollbringt er in einem Tage, und die kleinern, sogleich als er sie nur denket. Andre brauchen zu diesen ein Jahr, und zu jenen noch mehr. Andre hinderst du selbst auch an der Ausführung ihrer Entschließungen, und vereitelst ihre Anschläge.

Sey mir gepriesen, erhabner Sohn des Saturnus, Geber des Guten, Geber des Glückes; wer kann deine Thaten singen?

Der

Der iſt nie geweſen, und wird auch nie ſeyn, der Jupiters Thaten verherrliche. Sey noch einmal, Vater, noch einmal geprieſen! Gieb uns Tugend und Reichthum! Ohne Tugend können Güter den Menſchen nicht glückſelig machen, und ohne Güter nicht Tugend. Schenk' uns Tugend und Reichthum zugleich!

2.

Auf den Apollo.

Wie mächtig zitterte der heilige Lorberzweig des Apollo, wie mächtig der ganze Tempel! Hinweg, hinweg, ihr Unheiligen! Mit glänzendem Fusse berührt Phöbus die Schwelle. — Siehest dus nicht? Urplötzlich neiget der delische Palmbaum sich friedselig uns zu, und der Schwan singt lieblich in der Luft. — Fahret zurück, ihr Riegel der Pforten, springt auf, ihr Schlösser; denn der Gott ist nahe! Jünglinge, schicket euch an zu Gesang und Reigen! Apoll erscheint nicht allen, sondern nur dem Rechtschaffnen. Wer ihn siehet, ist groß,

und

und geringe der, der ihn nicht ſiehet. Wir werden dich ſehen, du Weitzielender, und nie gering ſeyn. Itzt, da Phöbus nahet, müſſen die Zithern der Knaben nicht ſchweigen, und ihre Füße nicht ruhn, wenn ſie dereinſt fröhliche Hochzeiten feyern, graue Haare beſcheeren, und ihre väterlichen Mauern auf den alten Grundpfeilern wollen feſtſtehen ſehn. Ich ſegne die Knaben, deren Zithern raſtlos erklingen. Seyd ehrerbietig und ſtill, die ihr den Geſang vom Apollo vernehmet; auch das Meer ſchweigt ehrerbietig, wenn die Dichter des lykoreiſchen Gottes Lever und Pfeile, ſein Rüſtzeug, beſingen. Selbſt Thetis, die jammervolle Mutter, weint um den Achilles nicht mehr, wenn ſie Jo Päan! Jo Päan! erſchallen hört. Auch der thränende Fels, zu dem in Phrygien einſt Niobe erſtarrete, verſchiebt da ſein Stöhnen; ein Marmor, ſtatt des Weibes, die zu Wehklagen ihren Mund noch aufthut.

Jauch-

Jauchzet, Io! Io! — Verderblich iſts, mit den ſeligen Göttern wettſtreiten! Wer wider die Himmliſchen ſtreitet, lehnt wider meinen König ſich auf; und wer wider meinen König ſich auflehnt, der erhebt ſich auch wider den Apollo.

Dieſes Chor, das nach ſeinem Herzen ihn ſingt, wird Apollo mächtig verherrlichen: denn er kann es, da er zur Rechte Jupiters ſitzet. Auch werden die Sänger im Reyhen nicht einen Tag nur dem Apollo lobſingen; vieles an ihm iſt der Hymne würdig; wem wird es nicht leicht, den Phöbus zu preiſen! Golden iſt ſein Gewand, die Spange, die Leyer, der lyktiſche Bogen und der Köcher; golden ſind auch ſeine Schuhe: denn an Gold und Schätzen iſt Apollo reich; deß iſt Pytho Zeuge. Auch ewig ſchön, ewig jung iſt er: auf des Phöbus jungfräulichen Wangen keimt nie ein Milchhaar hervor. Von ſeinem Haupthaare träufeln wohlriechende Salben zur

Erde.

Erde. Nicht von Fettigkeit allein triefen die Locken des Gottes, sondern selbst von der Panacee. In welcher Stadt aber diese Tropfen herniederfallen, athmet alles Gesundheit und Leben. Niemand ist in so mancherley Künsten geschickt, als Apollo. Ihm fiel im Loose der Pfeilschütze und der Dichter zu: denn Phöbus trägt Sorge für Geschoß und Lieder. Sein sind die heiligen Würfel und die Seher; und durch ihn wissen die Aerzte den Tod aufzuhalten. Nun nennen wir den Phöbus auch den Hirtengott, seitdem er, aus Liebe zu dem jungen Admet, am Amphrysus die Zugroße gemeidet. Alle die Triften, die mit gnädigem Auge Phöbus anblickt, sind von Rindern voll; weidende Ziegen irren unter Lämmern und Widdern, und nie gebricht es den Schaafen an Milch und Fruchtbarkeit; denn an aller Eutern hänget ein säugendes Lamm, und die, welche zuvor eins gebahren, werfen nun Zwillinge.

Vom Phöbus geführt, maßen die Menschen einſt ihre Städte ab, denn er findet an erbaueten Städten Gefallen, und leget oft ſelbſt die Grundſteine. Schon als ein vierjähriger Knabe hat er im ſchönen Ortygia, nah an einem runden See, die erſte gegründet. Diana brachte ihm die Köpfe der gejagten Gemſen vom Cynthus, und Apollo errichtete davon einen Altar. Von Hörnern legte er den Grund, fügte den Altar ſelbſt aus Hörnen zuſammen, und ſtützte ſeine Seiten ringsumher auf Hörner. So lehrte Phöbus die erſten Grundveſten legen. Er zeigte dem Battus auch meine fruchtbare Vaterſtadt, und flog dem Volke, das gen Libyen zog, in Geſtalt eines Raben, als ein glücklicher Führer, voran: er ſchwur, ihre Mauern unſern Königen zu geben; und ewig hält Apollo ſeinen Eid.

O! Phöbus, viele nennen dich Boedromius, viele auch Klarius; — denn du biſt überall reich an Nahmen — ich aber nenne

dich

dich Karneus, ſo wie du in meinem Vaterlande heißeſt. — O! Karneus, Sparta war dein erſter Wohnſitz, There der zweete, und der dritte die Stadt Cyrene. Aus Sparta führte der ſechſte vom Geſchlecht des Oedipus dich gen There; aus There brachte dich Ariſtoteles nach ſeiner Geneſung ins Land der Asbyſter, bauete dir allda einen herrlichen Tempel, und weyhete dir in der Stadt ein jährliches Feſt, an dem, o König, viele Stiere, zum Opfer getödtet, dir hinſinken.

Jo! Jo! angebeteter Karneus, im Lenze ſchmücken deine Altäre allerley buntfarbige Blumen, die, vom wehenden Zephir beſthaut, die Jahreszeit gebiert; und im Winter lieblichdüftender Krokus. Dir brennt ein ewiges Feuer; denn nie verglüht unter der Aſche die geſtrige Kohle. — Innig war Phöbus erfreut, als in des karneiſchen Feſtes feyerlicher Stunde der Bellona gerüſtete Männer das erſtemal mit den blonden Libyerinnen im Reyhen tanzten. — Zu der

Zeit kounten die Dorier noch nicht dem Brunnen Cyrne sich nahn, sondern bewohnten allein den dickbebuschten Azilis. — Sie sahe der Gott selbst, und zeigte sie seiner Braut, stehend auf dem hohen Myrtusa, wo sie, des Hypseus Tochter, einst den Löwen, den Würger der Stiere des Eurypylus, erlegte. Einen göttlichern Tanz hat Apollo nie gesehen: keiner Stadt hat er so viele Vorzüge verliehn, als der Stadt Cyrene, eingedenk des ehemaligen Raubes; auch haben des Battus Enkel keinen Gott je feuriger verehrt, denn den Apollo.

Jo! Jo Päan! erschallt. — Diesen feyerlichen Ausruf jauchzte das delphische Volk dir damals zuerst entgegen, als du, weit mit goldnen Pfeilen schießend, dich rüstiglich ihnen zeigtest. Auf dem Wege nach Delphos kam ein schreckliches Ungeheuer, ein gräulicher Drache, auf dich los; diesen erlegtest du, indem du einen fliegenden Pfeil nach dem andern gegen ihn abdrücktest.

drückteſt. Das Volk rief: Jo! Jo Päan! ſchnelle deine Pfeile vom Bogen! Zum Retter biſt du gebohren! Und ſeitdem erſchallt dir noch immer dieſer feyerliche Zuruf.

Der Neid raunte dem Apoll heimlich ins Ohr: Den Dichter bewundre ich nicht, deſſen Geſang nicht iſt, wie das Weltmeer. Doch Apollo ſtieß den Neid mit dem Fuße von ſich, und antwortete: Breit und tief iſt der Lauf des aſſyriſchen Fluſſes; aber er führt auch vielen Unflath und Schlamm in ſeinen Wellen. Nicht aus jedem Strome ſchöpfen die Prieſterinnen der Ceres; ſondern oft nur aus dem kleinſten, ſchlammloſen Bache, der hell und rein aus einem heiligen Quelle rieſelt. — Heil dir, o König! Momus gehe hin, wo das Verderben iſt!

3.

Auf die Diana.

Ich ſinge Dianen, — denn wie kann ihrer der Dichter ſo leicht vergeſſen? — ſie, die mit Geſchoß und Bogen das Wild verfolgt, und an Tänzen unter Bäumen und Spielen auf den Bergen ihre Luſt hat. Mit der Bitte will ich anheben, die ſie, noch ein junges Mädchen, an ihren Vater, ſitzend auf ſeinem Schooſſe, that. Laß mich, o Vater, ſprach ſie, eine ewige Jungfrauſchaft bewahren, und ſchenke mir eine Menge von Nahmen, damit Phöbus nicht ferner hierinn mit mir wetteifre! Gieb mir Bogen und Pfeile; gieb mirs, Vater!

Ich

Ich bitte nicht um deinen Köcher, nicht um deinen großen Bogen: mir werden die Cyklopen bald Pfeile, gar bald einen schnellenden Bogen bereiten. Vergönne mir, eine Fackel zu tragen, und laß mein Gewand bis an die Kniee mich aufschürzen, wenn ich dem Gewilde nachjage. Schenke mir zu meinen Tänzen sechszig Mädchen, Töchter des Oceans, die alle neunjährig und noch ungegürtet sind! Gieb mir auch zwanzig amnisische Nymphen zu Begleiterinnen, die für meine Jagdschuhe sorgen, und wenn ich bisweilen weder Hirsche, noch Füchse schiessen werde, die schnellen Hunde warten. Gieb mir alle Gebirge, gieb mir eine Stadt, welche du willst; selten wird Diana die Stadt betreten. Auf Bergen werd' ich wohnen, und dann nur zu den Behausungen der Menschen herabsteigen, wenn in den scharfen Schmerzen der Wehen die Gebährerinnen mich rufen, deren Beschützung schon am Tage meiner Geburt von

den Parzen mir zugelooſet ward. Denn als meine Mutter unter ihrem Herzen mich trug, und mich gebahr, fühlte ſie keine Wehen, ſondern brachte mich ſchmerzenlos ans Licht.

So ſprach die junge Diana, und wollte das bärtige Kinn ihres Vaters faſſen; oft und vergebens ſtreckte ſie die Hand darnach aus, und ergriff es endlich. Jupiter winkte lächelnd ihr Beyfall zu, ſtreichelte ſie liebkoſend, und verſetzte:

Hätten wir alle Göttinnen ſolche Kinder gebohren, ich würde den Groll der eiferſüchtigen Juno wenig achten. Empfange, meine Tochter, was du von ſelbſt gebeten haſt; dir wird dein Vater noch Mehr und weit Größeres geben. Dreyßig Städte mit ihren Thürmen will ich dir ſchenken; dreyßig Städte, die, auſſer dir, keine Gottheit verehren, und Dianen allein anbeten werden. Ueberdieß ſollen auch noch viele andre, auf dem feſten Lande und auf Inſeln, mit andern

dern Göttern dir gemein seyn; und alle sol-
len Altäre und Haine der Diana haben.
Dein sey auch die Aufsicht über Straßen
und Häfen.

So sprach er, und bestärkte sein Ver-
sprechen mit einem Schütteln des Haupts.
Nun gieng die jungfräuliche Göttinn hin-
weg auf den waldigten Leukus in Kreta,
und dann zu dem Ocean. Allda las sie
viele Nymphen sich aus, alle neunjährig,
alles noch ungegürtete Mädchen. Der
große Fluß Cäratus frohlockte, und Thetis
freuete sich, als die Tochter der Latona ih-
re Kinder zu Gespielinnen aufnahm. Von
da gieng sie zu den Cyklopen hinüber; im
Eilande Lipara, welches damals noch Me-
ligunis hieß, fand sie dieselben, stehend um
die Amboße Vulkans. Ein großes Werk be-
schäftigte ihre Hände; dem Neptun bereite-
ten sie ein Trinkgeschirr für seine Rosse. Die
Nymphen entsatzten sich, als sie diese furcht-
baren Ungeheuer, die den Gipfeln des Ber-

ges Oſſa glichen, erblickten. — Unter ihren Stirnen dräuete fürchterlich ein einziges Auge, ſo groß, als ein vierfacher Schild. — — Die Nymphen zitterten bey dem Getöſe des wiederhallenden Amboſes, bey dem lauten, gräßlichen Ziſchen der Blaſebälge, und dem tiefen Aechzen der Arbeiter. Aetna erſcholl, Trinakria, der Siz der Sikanen, tönte; das nahe Italien und Korſika ſelbſt hallte wieder von großem Getöſe. Bald huben die Cyklopen ihre Hämmer über die Schultern empor, zogen glühendes Erz, oder Eiſen aus dem brennenden Herde, und richteten es, heftig arbeitend, mit abwechſelnden Schlägen zu. Und nun konnten die zärtlichen Töchter des Oceans ſie nicht länger ſehn, noch ihr Getöſe weiter anhören. Ihnen war dieß auch nicht zu verargen; ſelbſt ſchon erwachſene Töchter der Götter ſehen ſie nicht ohne Zittern. Wenn eine dieſer Mädchen ungehorſam wider ihre Mutter ſich ſträubt, wird ſogleich einer der Cyklopen,

klopen, Arges oder Steropes, sie zu schrecken, herbeygerufen; und alsbald kömmt Merkur, mit schwarzer Kohle bestrichen, aus einem Winkel hervor, sie fürchten zu machen: das Kind verbirgt sich in den Schoos seiner Mutter, und hält beyde Hände vor die Augen. — Du aber, Diana, sahest schon als ein dreyjähriges Mädchen den Vulkan. Latona trug dich selbst in ihren Armen ihm zu, um für dich von ihm Geschenke zu empfangen. Brontes setzte dich auf seine starken Knier; du aber rauftest ihm die borstigen Haare gewaltsam aus der großen Brust; und von dieser Zeit an ist der Fleck zwischen beyden Warzen noch immer blos von Haaren; gleich dem Haupte eines Menschen, dessen Schläfen eine Krankheit die Haare geraubt hat. — Muthig, o Göttinn, redetest du sie also an:

Cyklopen, bereitet mir einen cydonischen Bogen, bereitet mir einen weiten Köcher und Pfeile. Auch ich bin von Latonen

gebohr-

gebohren, ſo wie Apollo. Werd' ich mit meinen Geſchoſſen einen wilden Eber, oder ein ander großes Thier erlegen, ſo ſollt ihr es aufzehren. Dieß ſprachſt du; jene arbeiteten dir ſogleich Waffen, und ſahen dich bald in deiner Rüſtung. Nun kehrteſt du wieder zu den Hunden zurück, und kamſt in die arkadiſchen Bezirke des Pan. Dieſer zerſchnitt eben das Fleiſch eines mänalischen Luchſes, ſeinen trächtigen Hündinnen zur Speiſe. Dir ſchenkte der bärtige Gott zween Hunde von gemiſchter Farbe, drey mit hangenden Ohren, und einen gefleckten. Alle Löwen, in deren Haut dieſe ſich einmal einbiſſen, faßten ſie hartnäckig, und ſchleppten ſie rücklings und lebendig zur Höhle des Thieres. Er ſchenkte dir auch noch ſieben lakoniſche Hunde. Schneller als der Wind ſetzten ſie ſchlau den jungen Rehen und dem immer ſchlummerloſen Haaſen nach, ſie fanden das Lager des Hirſches und das Neſt des Stachelſchweins, und verfolgten die

Spur

Spur der Gemse. Kaum verließest du mit deinen Hunden den Pan, als dir schon am Fuße des Berges Parrhasius hüpfende, junge Hirsche, ein herrlicher Raub, aufstießen. An den Ufern des Anaurus, der über schwarze Steine murmelt, weideten sie; größer als Stiere, und ihre Gewehe schimmerten von Golde. Hier ließest du stracks deine Kuppel los, und sprachst zu dir selbst: Fürwahr, das erstemal eine würdige Beute für Dianen. Von fünfen fiengst du sogleich viere selbst, ohne Hunde, im eilenden Laufe, die nun deinen schnellen Wagen ziehn. Einer aber, der nach dem Rathe der Juno dem Herkules die letzte Arbeit machen sollte, rettete sich in den Fluß Celadon, und erreichte glücklich den Berg Cerynea.

Jungfräuliche Diana, des Tityus Bezwingerinn, golden sind deine Waffen, so wie dein Gürtel, und den Hirschen, die deinen goldnen Wagen ziehn, legtest du goldne Gebisse an. Aber wo trug dich dein Wagen

zuerst

zuerſt fort? Auf dem thraziſchen Hämus, von dannen Boreas ſtürmend ſich erhebt, und ſcharfen Froſt über die Menſchen verbreitet. Wo ſpaltereſt du deine Fackel vom Baume, und an welchem Feuer haſt du ſie angezündet? Auf dem myſiſchen Olymp, und in den unverlöſchlichen Flammen, die von Jupiters Blitzen ausſtrömen, ſteckteſt du ſie an. Wie oft aber, o Göttinn, prüfteſt du deinen ſilbernen Bogen? Erſt ſchoſſeſt du nach einem Ulmbaume, dann nach einer Eiche, und dann wieder nach einem wilden Thiere. Das viertemal zieltest du nicht mehr nach der Eiche, ſondern ſchnelltest den Pfeil in eine Stadt, von Frevlern bewohnt, die gegen ſich ſelbſt, ſo wie gegen Fremde, viele Bosheit verübt hatten. Ach! unglücklich ſind die, welche dein ſchwerer Zorn trifft! Seuchen raffen ihre Heerden dahin, und ihre Aernden verwüſtet der Hagel: Greiſe betrauern den Tod ihrer Kinder, und die ſchwangern Frauen ſterben vor der Zeit,

oder gebähren auf der Flucht; all' ihr Thun krönt weder Glück noch Heil. Aber die du mit heitern, gutthätigen Blicken ansiehst, denen bringet das Erdreich einen Ueberfluß an Aehren, ihr Vieh vermehret sich fruchtbar, und täglich nimmt ihr Vermögen zu; erst in den Jahren des Alters kommen sie zum Grabe; keine Zwietracht, die wohlgegründete Häuser oft zerrüttet, reibt ihr Geschlecht auf, und um einen Tisch sitzt friedlich die ganze zahlreiche Sippschaft. Göttinn, unter deren Zahl lasse jeden Freund seyn, der wahrhaftig mich liebt, lasse mich selbst darunter seyn, o Königinn! Stets sey meine Sorge der Gesang, in welchem ich Latonens Hochzeit, und auch dich oft verherrlichen will, in welchem ich den Apoll, in dem ich alle deine Thaten, deine Jagdhunde, deine Pfeile und die Speichenräder deines Wagens, der in göttlicher Pracht zu Jupiters Sitze dich trägt, noch oft besingen werde! Allda kömmt Merkur im Vorhofe

dir

dir entgegen, und nimmt dir deine Waffen ab; sonst, bevor der starke Herkules noch im Olymp aufgenommen war, kam auch Apoll, und nahm das Wildpret von dir, das du mitbrachtest. Izt aber verrichtet Phöbus dieß Geschäft nicht mehr: unermüdet steht Alcides nun vor den Pforten, und wartet, ob du ihm ein fettes Gericht zurückbringen werdest. Mit lustigem Gelächter sehen alle Götter, und Juno vornehmlich, ihm zu, wenn er einen großen Stier, oder einen wilden Eber, der noch zappelt, bey den zusammengebundnen Hinterpfoten vom Wagen hebt. Schalkhaft spricht er dann: Erlege du schädliche Thiere, damit dich die Sterblichen, wie mich, als Helferinn anrufen. Aber Gemsen und Haasen lasse tubig auf den Bergen irren; denn wem schaden sie? Die Eber verwüsten Aecker und Saaten; auch wilde Büffel richten den Menschen grosses Unheil an; tödte du auch diese. So spricht er, und macht bald über

das große Wild sich her: denn Herkules, ob er gleich unter den phrygischen Eichen in einen Gott verwandelt ward, fühlt drum noch immer den gierigen, unersättlichen Hunger, mit dem er einst auf den pflügenden Theiodamas traf. Dir, o Göttinn, spannen die ammisischen Nymphen deine Hirsche vom Wagen ab, striegeln sie, und tragen ihnen reichliches Futter zu, das sie von den Auen der Juno mähen; dreyblättrigen Klee, den auch Jupiters Rosse fressen. Dann füllen sie die goldnen Krippen voll Wasser, den Hirschen ein lieblicher Trank. Du selbst trittst endlich in den Saal deines Vaters; alle Götter laden auf ihre Sitze dich ein, aber du setzest dich neben dem Apollo nieder.

Wenn am Quelle des ägyptischen Inopus, oder zu Pitane, — denn auch Pitane ist dein, — oder auch in den attischen Flecken, wohin du aus Scythien, aus Abscheu für den taurischen Opfern, kamst, mit feyerlichen Tänzen dich die Nymphen umgeben,

dann ſollen meine Stiere kein fremdes Brachfeld um Lohn bepflügen. Ermüdet an Gliedern und Nacken würden ſie ſpät erſt zum Stalle zurückſchleichen; und wären es auch triumphäiſche, noch neunjährig und ſtark von Hörnern, die doch unter allen die tiefſten Furchen ziehn. Denn vor einem ſolchen Reigen eilt der Gott der Sonne nie vorüber, ſondern ſtehet ihm zu, hält ſein Geſpann an; und ſo verlängert ſich der Tag.

Göttinn, welches Eiland, welcher Berg gefällt dir am meiſten? welcher Hafen und welche Stadt? Welche Nymphe liebſt du vorzüglich, und welche von den Heroinen ſind deine Begleiterinnen? Sage mirs, Göttinn; ich will es andern kundmachen.

Unter den Eilanden gefällt dir Doliche vornehmlich, unter den Städten aber Perga, Taygetus unter den Bergen und dann die Meerenge Euripus. Von allen Nymphen iſt dir Britomartis, die Jägerinn der Hirſche, die treflichſte Schützinn, die liebſte.

In

In sie entbrannt durchirrte Minos einst die kretischen Gebirge; und vor ihm verbarg sich die Nymphe bald in Eichengründe, bald in Sümpfe. Er aber kletterte neun Monden lang über Anhöhen und jähe Felsen, und ließ dann erst ab, ihr nachzuspähn, als sie, seinen Händen zu entrinnen, sich vor ihm von hohen Klippen hinunter ins Meer stürzte. Hier verfieng sie sich noch in die Netze der Fischer, und ward erhalten. Deshalb nannten nachher die Kreter diese Nymphe Diktynna, und die Berge, von dannen sie herabsprang, die diktäischen; erbaueten Altäre, und brachten ihr Opfer. An ihren Festtagen bekränzt man sich allein mit Fichten- und Mastixzweigen, und kein Mensch rühret Myrten an. Ein Myrtenast verwickelte sich in das Gewand der fliehenden Schöne; und daher ist ihr die Myrte verhaßt. Dich selbst, du reizende, große Königinn, nennen die Kreter nun nach dem Nahmen deiner geliebten Nymphe. Auch

Cyrene iſt deine Begleiterinn; ihr ſchenkteſt du einſt zween Jagdhunde, durch welche ſie bey den Spielen am Grabhügel des Pelias den Sieg errang. Dir, o Göttinn, folgt auch des Cephalus blonde Vermählte auf der Jagd; und die ſchöne Antiklea ſollſt du, wie deine Augen, lieben. Alle dieſe hiengen ihre ſchnellen Pfeile und den vollen Köcher zuerſt um die Schultern, und trugen die rechte Schulter und den Buſen beſtändig entblößt. Auch die behendfüßige Atalanta, des Jaſius Tochter, die den kalydoniſchen Eber erlegte, war deinem Herzen lieb. Sie lehrteſt du, mit Hunden jagen und Pfeile ſchleudern. Die geprieſenen Jäger jenes Ungeheuers rühmten ſie. Nach Arkadien kamen die Zeichen ihres Sieges, und noch bewahrt man dort die Hauer des Ebers. Selbſt Hyläus und der thörigte Rhökus werden noch in der Unterwelt dieſe Pfeilſchützinn, der ſie ſo feind ſind, nicht tadeln können; wider ſie müſſen ihre eignen Körper zeugen,

deren

deren Blut einſt die mänaliſchen Höhen beſchwemmte.

Heil dir, Ehrwürdige, die du ſo viele Tempel, ſo viele Städte beſitzeſt, und nun in Miletus wohnſt! Dich wählte Neleus zur Führerinn, als er von Athen dahin ſchiffte. Beherrſcherinn von Samos, erhabne Göttinn, dir weyhete ſelbſt Agamemnon im Tempel ſein Steuerruder, von dir eine glückliche Fahrt zu erbitten; denn du hieltest durch Windſtürme lange vor Aulis ihn auf, als die griechiſchen Schiffe, Helenens Raub zu rächen, die Städte der Teukrer zu verwüſten eilten. Dir bauete Proetus zween Tempel, einen, als du ſeine Töchter, die in unwirthbaren Gebirgen ſich verirret hatten, wieder zu ihm verſammleteſt, und den andern, als du ſie von der Raſerey befreyeteſt. Dir ſetzten die ſtreitbaren Amazonen zu Epheſus, am Ufer unter alten Buchen, eine Bildſäule, und Hippo verrichtete das Opfer; ſie ſelbſt aber tanzten

fröhlich umher, erſt, mit Schilden gewaffnet, und dann in weiten, hüpfenden Kreiſen. Lieblichſchallende Flöten ertönten ſanft darein, den Reigen immer gleich zu erhalten: — denn damals hatte Minerva noch nicht die lauten Hörner erfunden. — Sardes und die berecynthiſchen Gefilde ſchallten feyerlich wieder; rauſchend ſtampften ſie den Boden, und ihre Köcher klirrten. Ueber dieſe Bildſäule ward nachher ein groſſer Tempel erbauet; keinen göttlichern oder reichern wird je die Sonne ſehen; bald wird Delphos ihm nachſtehen. Darum auch drohte Lygdamis, wahnſinnig und ruchlos, ihn zu verwüſten. Gleich dem Meerſande zogen mit ihm Schaaren Cimmerier daher, die von der Milch ihrer Pferde ſich nähren, und herum um die Gegend wohnen, wo Jo einſt verwandelt ins Meer ſchwamm. Der elende König, wie ſehr betrog er ſich! Weder er, noch ein einziger von denen allen, die längs den

Wieſen

Wieſen am Kayſter hinter ihrer Wagenburg ſich lagerten, ſahe Scythien wieder. Epheſus bewehren allein deine Pfeile.

Heil dir, groſſe Göttinn, Vorſteherinn der Häfen! Niemand wag' es, Dianen zu beleidigen! Unheil und Strafe traf das Haus des Oeneus, der ihren Altar entheiligte. Keiner wettſtreite mit ihr im Jagen und Pfeilſchießen! Agamemnon ward für ſeine Ruhmredigkeit übel belohnet. Auch wag' es keiner, dieſe Jungfrau zu verſuchen; denn Otus und Orion leiden noch um ihre ſträfliche Liebe. Niemand wolle ihre feſtlichen Tänze meiden! Hippo weint reuige Thränen, daß ſie um ihren Altar im Reigen zu tanzen ſich weigerte. — Sey du mir geprieſen, groſſe Königinn; o! ſey gnädig meinem Geſange!

4.

Auf Delus.

Wenn, o meine Seele, wirſt du Delus, die heilige Röhrerinn des Apollo, ſingen? Zwar ſind alle Cykladen, die göttlichſten unter allen Eilanden im Meere, der Hymne würdig; aber Delus fodert von den Muſen den Erſtlingsgeſang, weil ſie den Phöbus, den König der Lieder, gewaſchen, in Windeln gehüllt, und zuerſt als einen Gott verehret hat. Wie die Muſen den Dichter haſſen, der Pimplea nicht ſingt, ſo haſſet Phöbus auch den, der ſeiner Delus vergißt. Delus will ich im Lied' erheben, damit Apollo mich, um des Eifers für ſeine ge-

liebte

liebte Muttererde preiſe. Unbeweglich, obgleich von Sturm und Fluten geſchlagen, liegt ſie gegründet im Meere, den Tauchern zugänglicher, als Roſſen, und von den ikariſchen Wellen, die an ihren Ufern ſich brechen, rundumher mit Schaume beſpritzt. Daher auch bewohnten ſie Fiſcher, die die Waſſer durchirren. Aber unter allen Inſeln, die im Ocean um die Göttinn Thetis ſich verſammlen, wird ſie mit Recht immer eine der erſten ſeyn, immer über die andern alle hervorragen. Korſika, kein ſchlechtes Eiland, einſt von Phönizjern bewohnt, muß ihr nachſtehen; Euböa kömmt ihr nicht gleich, das anmuthige Sardinien nicht, auch nicht Cyprus, wo Venus zuerſt aus dem Waſſer ans Land ſchwamm, und nun dieſer Göttinn Luſtſitz iſt. Jene ſind alle mit feſten Thürmen umſchanzt, aber Delus ſchützet Apollo: wo iſt ein Bollwerk, feſter als er? Mauern und Steine fallen von den Stößen des ſtrymoniſchen

Boreas nieder, aber ein Gott ſteht immer unangefochten. Holde Delus, ſolch ein Beſchirmer wachet über dir!

Viele Geſänge gehen umher von dir; mit welchem ſoll ich dich preiſen? Welchen hörſt du am liebſten? Soll ich ſingen, wie Gott Neptun im Anbeginn mit dreyzackiger Wehre, die die Telchinen ihm ſchmiedeten, die Berge erſchüttert, und die Inſeln im Meere bereitet hat; wie er alle von den Erdküſten abriß, und hinaus in den Ocean wälzte? Einige, die er mitten im Meere feſtwurzelte, ſchied er ewig vom Lande: dich aber hielt kein Zwang unbeweglich; du ſchwammſt bandenfrey durch die Waſſer. Aſterie war vor Alters dein Nahme, weil du, der gewaltſamen Liebe Jupiters zu entrinnen, einſt, einem Stern gleich, himmelab in des Meeres Abgründe fuhrſt. So lange die goldne Latona dich nicht betrat, hießeſt du noch Aſterie, und nicht Delus. Oft ſahen dich die Schiffer, die von Trözen,

der

der Stadt des Xanthus, nach Ephyra fuhren, im saronischen Meerbusen; und wenn sie aus Ephyra zurücksegelten, fanden sie dich nicht wieder; du wärest schon mit dem reißenden Strome in der Meerenge des schmalen Euripus gelaufen, und dann schnell durch die chalcidonischen Wasser bis ans Vorgebirge Sunium in Attika, oder bis Chius, oder auch bis ans quellenreiche Eiland Parthenia; — damals war es Samos noch nicht, — wo die mykalesischen Nymphen gastfreundlich dich aufnahmen. Aber nachdem du den Apoll auf deinem Boden hattest gebohren werden, gaben die Schiffer dir zur Vergeltung einen andern Nahmen; du schwammst auch nicht mehr unerkannt auf dem Wasser, sondern fastetest in den ägäischen Wellen festen Fuß. Du scheuetest selbst den Zorn der Juno nicht, die grausam wider alle Kindbetterinnen ergrimmte, welche dem Jupiter Söhne gebahren, vornehmlich wider Latonen, die allein einen Sohn

unter

unter ihrem Herzen trug, den Jupiter, mehr als den Mars, liebte. Daher gab ſie ſelbſt, heftig und unausſprechlich entrüſtet, in ihrem Himmel, als von einer Warte, genau Acht, und trieb Latonen, die ſchier unter den Geburtsſchmerzen erlag, überall umher. Zudem waren noch zween Wächter beſtellt, die beſtändig hinab zur Erde ſahen. Einer, der verderbliche Mars, ſtand in ſeiner Rüſtung auf dem höchſten Gipfel des thraziſchen Hämus, und beobachtete das ganze feſte Land; indeß ſeine Roſſe neben der tiefen Höhle des Boreas ſich ausruhten. Iris aber blickte vom hohen Mimas als Wächterinn über jedes weite Eiland hinaus. Dieſe bedroheten alle Städte, zu denen Latona kam, und hinderten alle, ſie aufzunehmen. Arkadien flohe vor ihr, Parthenius, der heilige Berg der Auge, und der alte Phenäus entwichen. Es flohe der ganze Peloponnes, der längs dem Iſthmus liegt, außer Aegialus und Argos; denn deren Gefilde

ſilde betrat Latona nicht, weil der Fluß Inachus der Juno war. Auch Aonien flohe in vollem Laufe, und Dirce und Strophie, und der Flußgott Iſmenus, der reich an ſchwarzen Kieſeln iſt, folgten, und weit hinter ihnen kam auch der ſchwerfällige Aſopus nach, der die Macht des ätheriſchen Blitzes noch fühlte. Melie, die Nymphe der thebaniſchen Haine, enthielt angſtvoll ſich der Reihen, und Bläſſe deckte ihr Geſicht; ſie beſeufzte ſchon den mit ihr aufgewachſenen Eichſtamm, als ſie die Bäume des Helikon erzittern ſahe. — Sagt mir, göttliche Muſen, ob in der That mit den Eichen zugleich ihre Dryaden entſtanden? — Die Nymphen freuen ſich, wenn Regen die Eichen wachſen macht, und weinen wieder, wenn ihr Laub abfällt. — Apollo, den noch der Schoos ſeiner Mutter verbarg, entrüſtete ſich heftig über dieſe, und ſprach wider Theben die gewiſſeſten Drohungen aus: O! Thebe, warum ſtrebſt du unglücklich ſelbſt, dein nahes

Ver-

Verderben zu beſchlemigen? Dringe mich nicht, wider meinen Willen zu weiſſagen! Noch iſt der Dreyfuß zu Pytho nicht mein, und die ungeheure Schlange noch ungetödtet; furchtbar und gräulich kriecht ſie noch vom Fluſſe Plitus hervor, und umwindet den beſchneyten Parnaſſus mit ſieben Ringen. Aber dennoch ſag' ich dir, ſo wahrhaft, als unter den prophetiſchen Lorbern: Fliehe weit! Eilend werd' ich dich greifen, und in dein Blut meinen Pfeil eintauchen. Dein ſind die Kinder einer ruchloſen, ruhmredigen Mutter. Weder Cithäron, noch du wirſt mich auferziehn; ich liebe nur Rechtſchaffne, und die Rechtſchaffenen mich. So ſprach er, und Latona kehrte ſich weg von dieſen Gefilden. Als nun auch die achäiſchen Städte, Helice, die Neptun liebt, und Bura, wo des Deramenus Rinderſtälle ſind, ſie aufzunehmen ſich weigerten, gieng ſie wieder nach Theſſalien zurück. Aber Anaurus entflohe, und das groſſe Lariſſa und die

chiro-

chironiſchen Felshöhen: auch Peneus, der durch Tempe ſich ſchlängelt, wich vor ihr.

Juno, noch blieb dein Herz grauſam; du wardſt nicht erweicht, und erbarmteſt dich nicht, als Lakona beyde Arme ausſtreckte, und vergebens alſo rief: O! theſſaliſche Nymphen, Töchter des Fluſſes, ſaget eurem Vater, daß er ſeinen großen Strom anhalte; faſſet ihn beym Kinn, und bittet, daß er Jupiters Kinder laſſe gebohren werden. Vater Peneus, warum wetteiferſt du nun mit den Winden? Sind deine Füße denn immer ſo flüchtig, oder ſind ſie nur itzt um meinetwillen behender? Haſt du heut ſo geſchwind ſie fliegen gelehrt? Er aber hörte ſie nicht. — O! meine ſüße Bürde, ſprach ſie weiter, wo ſoll ich dich hintragen? Alle meine Nerven ſind ſchlaff und ermattet. O! Pelion, du Brautlager der Philyra, verweile du nur, verweile! In deinen Bergthälern entſchütten ja wilde Löwinnen ſich ihrer Wehen! Ihr erwiederte Peneus mit

Thrä-

Thränen: O! Latona, das Schickſal iſt eine zu mächtige Gottheit. Ich wollte gern deiner Schmerzen dich entbinden; auch andre Kindbetterinnen haben ſich in meinen Wellen gewaſchen. Aber die Drohungen der Juno machen mir Furcht. Siehe, welch ein Wächter dort auf dem hohen Berge lauert! Mich könnt' er leicht von Grund aus vertilgen. — Was ſoll ich thun? Willſt du denn, daß Peneus um deinetwillen vergehe? Doch, das Schickſal walte mit mir! Um dich will ich leiden, und ſollt' ich unter allen Waſſern auf ewig vertrocknen, und allein der verächtlichſte der Flüſſe ſeyn. Hier bin ich; was willſt du mehr? Rufe du bald die Lucina! So ſprach er, und ſtand ſtill in ſeinem Laufe. Schon wollte Mars die Gipfel des Pangäus abreißen, ſie hinab in ſeine Strudel rollen, und ſein Bette verſchütten. Er erhub ſich zornig auf ſeiner Warte, und ſchlug mit der Spitze ſeines Speers auf den Schild, daß er weitumher klirrend ertönte.

tönte. Der Berg Oſſa, die kranoniſchen Gefilde und die fernſte Seite des Pindus zitterten ſtöhnend, und ganz Theſſalien bebte für Furcht. Denn vom Schilde verbreitete ſich ein Getöſe, wie im entzündeten Aetna, wenn alle ſeine Schlünde brauſen, und der unter ihm ausgeſtreckte Rieſe Briareus auf die andre Seite ſich umwendet: Feuereſſen und alle Werke ziſchen unter der Zange Vulkans, und runde Keſſel und Dreyfüße fallen lärmend durcheinander. Solch ein Getöſe verbreitete der gerundete Schild. Peneus aber wich nicht von dannen, beharrete ſtandhaft, wie zuvor, und hielt ſeine ſchnellen Fluten an, bis Latona ihm zurief: Sey wohlbehalten, o du, ſey wohlbehalten! Um mich, und um deines Mitleids willen, müſſe kein Unheil dich treffen! Dein Wohlwollen wird dir nicht unvergolten bleiben.

Sie ſprachs, und wendete ſich unter immer bitterern Schmerzen nun zu den Inſeln

seln im Meere. Aber auch diese nahmen sie nicht auf; nicht die Echinaden, die eine geräumige Bucht machen, nicht Korcyra, durch Gastfreyheit über alle berühmt. Iris am hohen Mimas entfernte sie dräuend von allen Eilanden; und wegen der Drohungen der Iris fürchteten alle, sie an ihren Wassern zu sehn. Dann kam sie in das alte Eiland Kos, wo die Heroine Chalciope verehrt ward. Aber hier hielt der göttliche Knabe selbst sie mit folgenden Worten zurück.

Hier, o Mutter, gebier mich nicht. Ich mißgönne der Insel diese Ehre nicht; denn sie ist fruchtbar, und so reich an Weiden, als irgend eine. Aber, ein andrer Gott ist ihr vom Schicksale zugedacht; ein erhabner Helfer, vor dessen Diademe, stolz einem Macedonier zu gehorchen, beydes feste Land, und alle Inseln, die gegen Abend, und die dorthin liegen, wo Phöbus mit schnellen Rossen die Sonne heraufführt, sich beugen werden. Er wird seinem Vater an Tugenden

den

den gleichen. Ueber uns wird dereinſt ein gemeinſamer Krieg kommen. Wenn fernen Niedergange werden ungezählt, wie Schneeflocken, oder wie die Sterne, wenn ſie ſichtbar alle den Aether durchirren, wilde Nachkommen der Giganten wider uns einherſtrömen, und celtiſche Schwerdter in barbariſchen Schlachten gegen Griechen zücken. Alle Veſten und Flecken der Lokrer, die delphiſchen Höhen, die kriſſäiſchen Felder, und alle Städte des Landes werden weitumher von Wehklagen ertönen. Die fruchtbaren Aerndten der Fluren und Saaten werden in Flammen aufgehn; nicht das Gerücht wird uns dieſe Schrecken allein verkünden; ſelbſt um den heiligen Tempel werden die Phalangen der Feinde glänzen, und vor meinem Dreyfuße werden wir Schwerdter, ſchnöde Gürtel und feindſelige Schilde ſehn; den wüthenden galliſchen Schaaren unglückliche Bahn zu machen. Aber am Nil müßen dieſe endlich, einige mir, andre dem Könige,

der ſo tapfer ſich hielt, zur Siegesbeute werden, und alle, deren Rüſtung ſie waren, im Feuer das Leben verhauchen. Dieß, o Ptolemäus, weiſſage ich dir. Du wirſt den, den itzt noch der Schoos der Mutter verbirgt, dereinſt allezeit als einen glücklichen Seher preiſen. Aber du, meine Mutter, ſey jetzt mir behülflich. In den Waſſern liegt ein leichtes Eiland, allen ſichtbar, das durch die Wogen umherirrt, und nirgend feſten Fußes ſteht, ſondern, von den Fluten getrieben, wie Riedgras herumſchwimmt. Hier führt es Notus, dort Eurus hinweg, je nachdem das Meer es fortreißt. Dahin trage mich; willfährig wird es dich aufnehmen.

So ſprach der junge Gott, und alle Inſeln des Meers wichen auseinander. Aſterie, Freundinn melodiſcher Lieder, du wareſt indeß von Euböa zu den runden Cykladen geſchwommen, und noch hieng friſches Schilf von Euböas Ufern an deinem Rücken. Mitten

ten im Meere ſtandſt du ſtill, und aus Mitleid zu Latonen, die du unter ſchweren Geburtsſchmerzen ſchier erliegen ſahſt, brannteſt du, da rings um dich Flammen loderten, alles Meergras weg, und ſprachſt: Juno, verhänge über mich, was dir dünket; denn deine Drohungen achte ich wenig. Komm' herüber, herüber zu mir, o Latona! Du ſprachſt es, und nun endlich erreichte Latona das Ziel ihres langen, trübſeligen Umherirrens. Sie ſetzte ſich nieder am Fluß Inopus, welcher zu der Zeit am höchſten aufſchwillt, wenn der Nil mit vollem Laufe von den Äthiopiſchen Höhen herabſtürzt. Allda löſte Latona ihren Gürtel auf, und lehnte ſich, von heftigen Wehen gedrückt, rücklings mit den Schultern an den Stamm eines Palmbaumes; naſſer Schweiß rann über ihren Körper, und ächzend ſprach ſie: Sohn, was peinigeſt du deine Mutter? O! Geliebter, dieß ſchwimmende Eiland wird dein ſeyn! Werde, werde ge-

bohren, o Knabe, und brich ſanft auf dem Schooße!

Juno, du rachgierige Gemahlinn des Zevs, dir konnte dieß alles nicht lange verborgen bleiben; Iris kam eilig, dirs zu verkünden, und ſprach keuchend und voller Furcht:

Erhabne Juno, mächtigſte der Göttinnen, dein bin ich, und dein iſt alles; zur Beherrſcherinn des Olympus biſt du gebohren; und keiner Göttinn Arm iſt uns ſo furchtbar, als deiner. Vernimm, o Königinn, neuen Stoff zu großem Zorne. Latona iſt auf einem Eilande entbunden worden. Alle verweigerten ihr den Aufenthalt; aber Aſterie rief mit Nahmen ſie zu ſich herüber, Aſterie, dieſer Auswurf des Meers. Du weißt dieß alles ſelbſt. Sey darum demnach, o Göttin, ferner in deinem Vermögen der Hort deiner Boten, die nach deinen Befehlen den Erdkreis umirren!

So ſprach Iris und ſetzte ſich unter den goldnen Stuhl hin; gleich einem Hunde der Diana, der, von der flüchtigen Jagd ſich ausruhend, vor den Füßen der Göttinn ſitzt; aufmerkſam ſpitzt er die Ohren, immer gefaßt, die Befehle der Göttinn zu vernehmen: ſo ſaß Iris unter dem Stuhle der Juno. Sie vergißt auch hier ihrer Verrichtungen nimmer; ſelbſt nicht, wenn der Schlaf ſie mit Flügeln der Vergeſſenheit einwiegt: in einer Ecke des weiten Saales ſchlummert ſie, das Haupt hangend, mit halbgeſchloßnen Augen. Nie bindet ſie den Gürtel ab, und nie die beflügelten Sohlen; damit kein Wort ihrer Gebieterinn ihr unerwartet kommen ſoll.

Dieſer verſetzte Juno, durchdrungen von Harm: So freyet ihr nun heimlich, ihr Dirnen, Schandmäler des Zevs, und gebähret auch heimlich? Eure Kinder bringet ihr nicht einmal in Winkeln, unter verachteten Weibern, ans Licht, ſondern da, wo Meerkälber in öden Höhlen ihre Jungen werfen.

Asterien macht ihr Verbrechen bey mir nicht verhaßt; auch will ich darum nicht so hart sie strafen, daß sie Latonen freventlich gewillfahrt hat. Noch schätz' ich sie dennoch hoch, weil sie hiebevor mein Bette nicht bestieg, sondern das Meer statt Jupiters wählte.

Also redete die Göttinn. Indeß verließen die Schwäne, die süßen Sänger des Apollo, die gesangreichen Vögel der Musen, den mäonischen Paktolus, und flogen, der Gebährerinn singend, siebenmal um das Eiland. — Darum spannte nachher der junge Phöbus auch sieben Saiten auf seine Leyer. — Noch nicht hatten sie das achtemal ausgesungen, als schon Apollo gebohren ward. Die delischen Nymphen, die Töchter des alten Flußgottes, stimmten der Lucina feyerliches Lied an; und der eherne Aether hallte von dem lauten Jauchzen der Singenden wieder. Da wurden, o Delus, alle deine Grundvesten golden; golden floß den Tag über dein runder See; der Stamm

des

des Oelbaums prangte mit goldnen Aeſten, und alles, was der tiefe Fluß Inopus trug, ward zu Golde. Du ſelbſt hubſt vom goldnen Boden den Knaben auf, legteſt ihn an deinen Buſen, und brachſt, nun groß, nun reich an Altären, an Städten und Fruchtbarkeit, in die Worte aus:

Ihr feiſten Ebnen des feſten Landes, ihr umher bewohnten Inſeln, ich bin jene wüſte, verlaßne: von mir wird Apollo Delius heißen: kein andrer Erdtheil wird ſo ſehr irgend einer Gottheit am Herzen liegen; nicht Kenchris dem Neptun, nicht der Berg Cyllenius dem Merkur, dem Zevs nicht Kreta ſo, als ich dem Apollo; auch werd' ich nicht ferner in der Irre ſchweifen.

Du ſprachſts, und Phöbus ſog die ſüße Bruſt. Von der Zeit an biſt du die heiligſte der Inſeln, die Nährerinn des Apollo. Weder Bellona, noch Pluto, noch die Roſſe des Mars betreten dich. Jährlich werden die Zehenden von allerley Früchten dir darge-

bracht, und alle Völkerſchaften, die, welche gegen Auroren, gegen Abend, gegen Mittag und ſelbſt unter dem Boreas, Geſchlechter von ehrwürdigem Alter, ſeßhaft ſind, fevern dir feſtliche Tänze. Dieſe bringen dir noch immer heilige Garben von den Erſtlingen ihrer Aehren; fernher kommen die Gaben gen Dodena, wo die Pelasger, die Diener des klingenden Keſſels, ſie empfangen, von da kommen ſie zu der Stadt und den Bergen der Landſchaft Melis, dann in die fruchtbaren Gefilde von Euböa; aus Euböa iſt zu dir die Fahrt nicht mehr weit, denn deine Häfen ſind nahe. Von den braunen Arimaſpen brachten ſolche Garben Upis, Loro und die glückliche Hekaerge, des Boreas Töchter, von den auserleſenſten Jünglingen begleitet, zuerſt dir dar. Sie ſahen auch ihr Vaterland nicht wieder: ewig glückſelig wurden ſie und ihr Andenken unvergeßlich. Denn wenn der lieblichtönende Brautgeſang die Mädchen in ihren Kammern

mern beängſtet, bringen dieſe den Jungfrauen ihre Locken; und die Jünglinge das erſte abgeſchorne Milchhaar den Jünglingen zur Gabe.

Geruchreiche Aſterie, dich haben andre Eilande, wie mit einem Reigen, umgeben: auch iſt es nie ſtill bey dir, nie leer von hüpfenden Tänzern; Heſperus mit dem ſchimmernden Haare ſiehet dich immer, durch Lieder verherrlichet. Deine Jünglinge ſingen den alten Geſang, den Olen, der Seher, einſt vom Xanthus aus Lycien brachte; deine Jungfrauen aber ſtampfen im Tanze den unbeweglichen Boden. Da wird auch das heilige, wohlthätige Bild der alten Cypris mit Kränzen behangen, das Theſeus einſt mit ſeinen Jünglingen aufſtellte, als er aus Kreta flohe. Dieſe, die dem gräßlichbrüllenden Stiere, dem grauſamen Sohne der Paſiphae, und den Irrgängen des verwundenen Labyrinths glücklich entronnen waren, hüpften, o Göttinn, in Kreiſen um

deinen

deinen Altar, nach dem Klange der Zither, und Theseus selbst führte den Reigen auf. Darum schicken die Cekropiden noch jährlich dem Phöbus vom Geräthe des Schiffes heilige Gaben.

Asterie, die du reich bist an Altären und Gelübden, welcher handelnde Schiffer segelt im ägeischen Meere wohl mit eilender Barke vor dir vorüber? Nie treiben so heftige Stürme sie, selbst wenn Noth eine geschwinde Fahrt gebeut; behend ziehen die Schiffer ihre Segel ein, und verlassen dich nicht wieder, bevor sie nicht um deinen großen Altar, ihn peitschend, sich gedreht, und, die Hände auf dem Rücken, in den heiligen Stamm des Oelbaums gebissen haben. Eine deiner Nymphen erfand dieses Spiel, dem scherzenden Apollo zum Lachen. Sey mir gepriesen, o Delus, glückseligste der Eilande; sey gepriesen, Apoll, und auch du, Diana, die Latona gebahr.

5.

Aufs Bad der Pallas.

Kommet heraus, all' ihr Frauen; kommet heraus, zum Bade der Pallas! Schon hab' ich das Wiehern ihrer heiligen Roſſe vernommen, und die Göttinn iſt nahe. Eilet, eilet, ihr blonden Pelasgerinnen! Minerva badet die großen Arme nie, bevor ſie die Lenden ihrer Roſſe nicht von Staube geſäubert hat; ſelbſt damals nicht, als ſie, die Waffen mit Blute beſprizt, von den ruchloſen Titanen wiederkehrte. Lange zuvor ſpannte ſie die Nacken der Roſſe vom Wagen aus, rauſch Bluttropfen und Schweiß in den Wellen des Oceans ab, und reinigte die gezäum-

ten Mäuler von dem angetrockneten Staube. — O! kommt, Achäerinnen! Schon hör' ich das Knarren der Speichen und Aren: kommt, ohne Salben und Balsamgefäße; Minerva liebt künstliche Salben nicht. Kommt auch ohne Spiegel; denn das Auge der Göttinn ist immer reizend. Selbst als Paris auf dem Idagebirge den Streit der Schönheit entschied, sahe die große Göttinn weder in spiegelndes Gelderz, noch in des Simois durchsichtige Wellen: auch Juno that es nicht. Venus nur faßte das schimmernde Erz, und legte dreymal, und öfter ihr Haupthaar in Locken. Pallas, ob sie gleich zweymal sechzig Stadien doppelt durchlaufen war, rieb sich, wie die lacedämonischen Zwillingsbrüder am Eurotas, blos mit einfachem Oele, das ihr eigner Boden hervorbringt. Ihr Mädchen, da ward ihre Röthe, wie der Glanz der Morgenröse, oder purpurner Aepfel. Bringt deshalb auch nur männliches Oel, mit dem

Kaster

Kaſtor und Herkules ſich ſalben; und einen goldnen Kamm, damit die Göttinn ihr weiches Haar glattſtreichen könne.

Komme, Minerva; dein wartet ſchon die Schaar geliebter Jungfrauen, Töchter der großen Aceſtoriden! O! Göttinn, auch der Schild des Diomedes wird mit dir herausgetragen, nach dem alten Gebrauche, den Eumedes, dein trauter Prieſter, die Achiver lehrte. Mit deinem heiligen Bilde flehe dieſer einſt vor dem Volke, das ihn zu tödten ſich vereidet hatte; ſtellte am Berge Kreus es auf; und du, o Göttinn, ſtandſt nun auf ſchroffen Klippen, die daher nach deinem Nahmen genannt wurden.

Komme heraus, Minerva, Städteverwüſterinn, die du einen goldnen Helm trägſt, und an dem Getöſe von Schilden und Roſſen dich ergötzeſt! Heut ſchöpfet kein Waſſer, ihr Waſſerträgerinnen; heut trinke jeder Argiver aus Quellen, und nicht aus dem Fluſſe. Heut, ihr Sklavinnen, traget eure Krüge

zu dem Brunnen Physadea, und Amymone; denn heut schickt Inachus von seinen goldreichen Bergen Wellen voll Gold und Blumen herab; der Pallas ein liebliches Bad. Jeder hüte sich heut, auch wider Willen, Minerven zu sehen. Wer Minerven, die Schutzgöttinn der Städte, nackend erblickt, wird Argos nie wieder schauen. Erhabne Pallas, komme du heraus! Ich will den Mädchen indeß etwas erzählen; die Geschichte ist nicht mein, sondern andrer:

Ihr Mädchen, Minerva liebte zu Theben einst die Nymphe Charikle, des Tirefias Mutter, mit ausnehmender Zärtlichkeit, und konnte nirgend ohne sie verweilen. Wenn sie zu den alten Thespiern gen Kerenea, da, wo am Flusse Kuralius ihr düftender Harn und Opferherd ist, oder nach Haliartus ihre Rosse trieb; dann setzte sie meist die Schöne mit in ihren Wagen. Kein holdes Gespräch der Nymphen, kein Reyhentanz war ihr angenehm, wenn Charikle nicht Führerinn

rinn war. Und dennoch erwarteten ſie, der Minerva liebſte Begleiterinn, viele bittere Thränen. — Einſt, als mittägliche Stille den Helikon bedeckte, warfen ſie beyde die leichten Gewänder ab, und badeten in der ſanftmurmelnden Hippokrene. Tireſias, deſſen Bart ſchon ſchwärzlich war, ſchweifte noch mit ſeinen Hunden allein in der heiligen Gegend umher, kam, weil ihn mausſprechlich dürſtete, zum rinnenden Quell, und ſahe wider Willen, was nicht zu ſehen verzönnt iſt. Minerva, ſo zornig ſie war, redete doch alſo zu ihm: O! Everide, wer hat dich dieſen verderblichen Pfad geführt, von dannen du dein Geſicht nicht wieder zurückbringen wirſt? Sie ſprachs, und Finſterniß umzog ſeine Augen; ſprachlos ſtand er da; ſeine Kniee machte der Schmerz ſtarren, und Schrecken hielt ſeine Stimme zurück. Aber Charillo rief aus: Göttinn, was thuſt du an meinem Sohne? Iſt dieß

einer Göttinn Freundschaft? Ihm hast du die Augen genommen! O! bejammernswürdiger Sohn, du sahest der Minerva Brust und Hüften; aber die Sonne wirst du nie wiedersehn! Ach! ich Unglückliche! O! Helikon, den ich nie wieder betreten will, welche zu große Schadloshaltung nimmst du dir! Für wenig Gemsen und Damhirsche meines Sohnes Augen! Mit beyden Armen umschlung sie den geliebten Sohn, und schluchzte, wie klagende Nachtigalen, weinend über ihm. Minerva fühlte Mitleid gegen ihre Genossinn, und sprach zu ihr: Göttliche Frau, ändre die Sprache, die dein Zorn dir eingab: ich habe deinen Sohn nicht blind gemacht. Süß ist es Minerven nicht, den Jünglingen ihr Gesicht zu entreissen. Dieß ist der Wille der Gesetze Saturns: wer, ohne Wissen der Gottheit, eine Gottheit sieht, soll es theuer entgelten. Göttliche Frau, dieß sein Schicksal bleibt unvi-

unwiderruflich; schon als du ihn gebahrst, haben es die Fäden der Parzen also verhänget. Erkenne nun, Evaride, dein obwaltendes Geschick. — Wie viel wird einst Autonoe, wie viel Aristäus Opfer verbrennen, ihren jungen Aktäon allein nur blind zu sehn! Auch er wird mit der großen Diana jagen; aber weder sein behender Lauf, noch sein Pfeilschüßen mit ihr im Gebirge wird ihn retten: so bald er das reizende Bad der Göttinn, auch wider Willen, sehen wird, werden ihn allda seine eignen Hunde zerfleischen. Die Mutter wird nach langem Umherirren durch alle Wälder, endlich seine Gebeine sammlen. Diese wird dich, meine Freundinn, selig und glücklich preisen, dich, die du deinen Sohn, obgleich blind, doch vom Gebirge wiederkehren sahst; deshalb wehklage du nicht. Ich werd' ihn, um deinetwillen, noch reichlich belohnen. Zum Seher will ich ihn machen, der gewiß

alle andre übertreffen, und bey der Nachwelt berühmt seyn soll. Er wird die Vögel kennen, und ihren glücklichen, unbedeutenden, oder unglücklichen Flug unterscheiden. Viel wird er den Böotiern, viel dem Kadmus, und in der Zukunft den erhabnen Labdaciden weissagen. Auch will ich ihm, seine Füße zu leiten, einen grosen Stab schenken, und das Ziel seines Lebens auf weite Jahre verlängern. Er allein wird, wenn er todt ist, als ein Weiser unter den Schatten wandeln, und selbst vom grosen Pluto geehrt seyn. Sie sprachs, und that noch einen bejahenden Wink hinzu. Fest und gewiß ist, was Minerva winkend bejahet; denn Jupiter hat unter seinen Töchtern ihr allein alle väterliche Eigenschaften zugetheilt. Ihr Frauen, keine Mutter gebahr die Göttinn, sondern Jupiters Scheitel. Wozu Jupiter seinen Scheitel bewegt, das bleibt fest und wahr; also auch seine Tochter.

Sicht-

Sichtbar kömmt Minerva nun; ihr Mädchen, empfanget die Göttinn, der Argos am Herzen liegt, mit Dankſagungen, mit Gelübden und fröhlichem Jauchzen! Sey, gegrüßet, Göttinn, und vergiß deines inachiſchen Argos nicht! Sey mir geprieſen, wenn du mit deinen Roſſen heraus, oder wieder zurück in die Stadt fährſt, und erhalte der Danaer ganzes Glück.

6.

Auf die Ceres.

Der heilige Korb kömmt herunter; ruft aus, ihr Frauen: ſey gegrüßet, o Ceres, die du viele nährſt, und reich biſt an Früchten!

Der Korb kömmt herunter; blickt zur Erde nieder, ihr Ungewehrten! Vom Dache, oder ſonſt einer Höhe, ſchaue weder Knabe, noch Frau, noch die ihr Haupthaar fliegen läßt; auch ſpucke keiner nüchtern aus trocknem Munde!

Heſperus ſteht aus den Wolken hernieder: Heſperus, der allein die Ceres zu trinken vermochte, als ſie die ungeſehenen Fußtapfen

tapfen der geraubten Tochter verfolgte. — Göttinn, wie könnten deine Füße dich tragen bis an den Niedergang, bis zu den ſchwarzen Aethiopiern, und dahin, wo die goldnen Aepfel ſind? Damals trankſt du nicht, du aſſeſt nicht, und badeteſt nicht. Dreymal liefeſt du durch des Achelous ſilberne Wellen, und eben ſo oft durch noch jeden der immerrauſchenden Flüſſe: dreymal eilteſt du nach Enna, dem Mittelpunkte des ammuthigſten Eilandes; dreymal ſetzteſt du dich, trocken und durſtig, beym Brunnen Kallichorus auf die Erde; aſſeſt nichts, und wuſcheſt dich nicht. — Doch, verſchweigen will ich, was der Ceres Thränen koſtete. — Schöner iſts, wie ſie den Städten heilſame Geſetze gab; ſchöner, wie ſie die Kornhalmen und heiligen Aehrenbündel zuerſt abmähete und von Stieren austreten ließ, als die ſegenvolle Feldbaukunſt Triptolemus erfand; ſchöner auch, wie ſie — damit jeder

für Frevel ſich hüte — des Triopas Soh
durch Hunger bezwung und abzehrte. —
Noch war Knidus nicht, ſondern allein da
heilige Dotium bewohnt, wo die Pelasge
der Göttinn einen ſchönen, dichtbeſchatten
den Hayn geweyhet hatten, durch den kaum
ein Pfeil gedrungen wäre. Da ſtanden Fich
ten und hohe Ulmen, und Birnen und lieb
liche Pfirſichen wuchſen darinn. Aus den
Quellen ſprudelte kriſtallnes Waſſer umher
und die Göttinn liebte dieſe Gegend ſo ſehr
denn Eleuſis, Triopus und Cnna. Aber al
einmal der Schutzgott der Triopiden erzürn
war, da faßte Erysichthon einen verderbli
chen Entſchluß. Mit zwanzig Sklaven, die
alle in der Blüthe ihres Alters, alle mit
Aexten und Beilen bewaffnet, alle ſtark
wie Rieſen, und eine ganze Stadt zu ver
heeren tüchtig waren, brach er auf; und
ungeſcheut fielen dieſe in den Luſtwald der
Ceres. Allda ſtand ein Pappelbaum, ſchlank

und

und hoch, der den Himmel berührte, und unter welchem die Nymphen um den Mittag ihre Tänze begannen. Dieser ward zuerst angehauen, und sein Aechzen erscholl zu den andern. Ceres merkte, daß ihr heiliger Baum verletzet ward, und sprach unwillig: Wer hauet mir in meine schönen Bäume? Und alsbald nahm sie die Gestalt der Nicippe an, die vom Volke zu ihrer öffentlichen Priesterinn bestellet war, faßte Infuln und Mohn in die Hand, und ihre Schultern herab hieng ein Schlüssel. Freundlich redete sie den verruchten, schaamlosen Frevler, ihn zu besänftigen, also an:

Sohn, der du die den Göttern geheiligten Bäume umfälleſt, Sohn, lasse ab; o du, von deinen Aeltern geliebter, halte ein, und entferne deine Begleiter, damit die mächtige Ceres, deren Heiligthum du verwüſteſt, nicht entrüſtet werde! Aber grimmiger, als in den tmariſchen Gebirgen eine

säugende Löwinn, deren Auge fürchterlich dräuet, den Jäger anblickt, sahe er seitwärts auf die Göttinn, und sprach: Weiche zurück, damit ich die große Art nicht dir in den Körper haue! Diese Bäume sollen mein Haus decken, in dem ich einst meinen Freunden immer fröhliche Gastmahle geben will. So sprach der Jüngling, und seine ruchlosen Worte zeichnete Nemesis auf. Ceres aber ward unaussprechlich erbittert, ward wieder Göttinn; und ihre Füße berührten die Erde, und das Haupt den Himmel. Als die Sklaven die Göttinn ersahen, sanken sie halbtodt zurück, und ließen die Aexte in den Eichen haften. Sie aber ließ alle andre fahren, — denn gezwungen waren sie der Hand ihres Herrn gefolgt, — und versetzte nun dem verruchten Könige:

Ja, ja, baue dir ein Haus, Unverschämter, Freudenmahle darinn zu feyern; du wirst bald ohn' Unterlaß schmausen. Dieß

nur

nur ſprach ſie, und [illegible]ieng über ihn Elend und Jammer. Plötzlich ergriff ihn ein gräßlicher, brennender, unbezwinglicher Hunger; und er vergieng, wie von ſchwerer Krankheit. Der Unglückliche, je mehr er aß, deſto gieriger ward er! Zwanzig Diener trugen Speiſen auf, und zwölfe ſchenkten Wein ein. Denn was die Ceres beleidigt, entrüſtet auch den Bacchus; und mit der Ceres war Bacchus zornig auf den Eryſichthon. Seine Aeltern ſcheueten ſich, ihn zu Geſellſchaften und Gaſtmahlen zu ſchicken, und erdachten deshalb allerley Vorwand. Einſt kamen und luden ihn die Dryeniden zu den Kampfſpielen der Pallas Itonia. Aber ſeine Mutter ſchlug es ihnen ab, und ſprach: er iſt nicht daheim; geſtern iſt er nach Kranon abgegangen, hundert Stiere zurückzubringen. Pelyre, Aktorions Erzeugerinn, kam, und bat beyde, den Triopas und ſeinen Sohn, zur Hochzeit, die ſie ihrem

rem Sohne ausrichtete; und kummervoll und weinend gab ihr die Mutter zur Antwort: Triopas wird kommen, aber den Eryſichthon hat in den Bergthälern des Pindus ein Eber verwundet; und neun Tage ſchon liegt er danieder. Unglückſelige Mutter, was haſt du nicht, aus Liebe zu deinem Sohne, für Unwahrheiten vorgebracht!

Gab jemand ein Gaſtmahl; ſo war Eryſichthon in der Ferne: führte einer die Braut heim; da war er wieder von einer Wurfſcheibe getroffen, oder vom Pferde geſtürzt; oder er zählte im Gebirge Othrys die Heerde. Aber, daheim ſtack er verborgen, ſchmauſte den ganzen Tag, und verzehrte unzählige Gerichte. Je mehr er aß, deſto mehr begehrte der unerſättliche Magen; und, als in den Abgrund des Meers, floſſen alle Speiſen, undankbar und vergebens hinunter. Wie Schnee auf dem Berge Mimas, oder ein Wachsbild an der Sonne zerſchmilzt;

ſchmilzt; ſo, und noch mehr, vergieng er, bis nur Knochen und Haut an des Unglücklichen Körper allein übrig waren. Seine Mutter weinte, kläglich ſtöhnten ſeine zwo Schweſtern, und die Amme, die ihn geſäuget, und unabläßig die zehn Sklavinnen. Selbſt Triopas raufte ſeine grauen Haare ſich aus, und flehete ſo zum Neptun, der aber nicht auf ihn hörte:

Aftervater, ſiehe deinen Enkel an; wenn ich anders dein und der äoliſchen Kanace Sohn bin! Mir iſt der Bejammernswürdige gebohren! O! hätte ihn Apollo mit ſeinen Pfeilen erlegt, und meine Hände ihn begraben! Nun aber blickt gieriger Hunger aus ſeinen Augen. Entweder entferne von ihm die verzehrende Krankheit, oder nimm ihn ſelbſt hin, und erſättige ihn; denn alle meine Tiſche ſind abgeleert. Meine Ställe ſind leer, und ohne Vieh die Hürden. Schon haben die Köche ihr Geſchäft aufgegeben.

Von

Von dem großen Wagen ſind die Mäuler ausgeſpannt: er hat die Kuh aufgezehrt, die ſeine Mutter der Veſta fütterte; er hat das Roß verzehrt, das zu Wettrennen und zum Kriege bereit ſtand, und die Katze, vor der die kleinern Thiere zitterten.

So lange noch in des Triopas Behauſungen Zehrung war, wußten die in dem Hauſe allein um ſein Elend. Aber nachdem ſeine Zähne den ganzen vielen Vorrath vollends erſchöpft hatten, da ſaß des Königs Sohn an den Schreibewegen, und bettelte um Broſamen und um die weggeworfnen Unreinigkeiten des Gaſtmahls.

O! Ceres, wer dir verhaßt iſt, ſey mein Freund nicht, ja, nicht mein Hausgenoſſe, ſo böſe Nachbarn ſind meine Feinde.

Saget, ihr Jungfrauen, rufet aus, ihr Frauen: Sey gegrüßet, o Ceres, die du viele nährſt, und reich an Früchten biſt!

So wie die vier weißen Roſſe den heiligen Korb herabführen, ſo wird die groſſe, weitherrſchende Göttinn kommen, uns einen fruchtbaren Frühling, einen gedeihlichen Sommer und Winter bringen, und jede herbſtliche Frucht auch auf das kommende Jahr erhalten. Wie wir, ſchuhlos und ohne Schleyer, durch die Stadt wandeln; ſo laſſe du unſre Häupter und Füße ſtets unbeſchädigt ſeyn! Wie die Korbträgerinnen Körbe voll Gold dahertragen, ſo laß auch uns unermeßliche Schätze beſitzen! Bis ans Prytaneum der Stadt mögen die Ungeweyheten folgen; aber bis zu dem Tempel der Göttinn die Geweyheten, die noch unter ſechzig Jahren ſind; die ältern aber, und die, die nach der Lucina ihre Hände ausſtrecken, und die ſchon die Wehen fühlen, nur ſo weit, als ihre Kniee ſie tragen. Ceres wird ihnen eben ſo gut alles im Ueberfluſſe geben, als wenn ſie ſelbſt zum Tempel kommen wären.

Sey

Sey gegrüßet, Göttinn, und erhalte [illegible] Stadt in Eintracht und Glückseligkeit! Bringe alles reif von den Feldern! Weide du selbst die Rinder, weide die Schaafe; bringe Aehren und Aerndten! Erhalte den Frieden, damit der, der da pflügt, auch schneide! Sey mir gnädig, mächtige, große Königinn der Göttinnen!